





### Bautzen I "Gelbes Elend"

Am nördlichen Stadtrand Bautzens wurde Anfang des Jahrhunderts die zu ihrer Zeit modernste Strafvollzugsanstalt Sachsens erbaut. Bereits kurz nach Errichtung erhielt das Zuchthaus wegen der aus gelben Klinkern bestehenden Gebäudemauern seinen berühmtesten Beinamen "Gelbes Elend".

#### 1933-1945

in der Zeit des Nationalsozialismus wurden hier politische Gegner wie Kommunisten, Sozialdemokraten, aber auch Zeugen Jehovas inhaftiert. Prominentester Häftling war 1943/44 der Führer der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD), Ernst Thälmann.

#### 1945 bis 1950

diente die Anstalt der sowjetischen Geheimpolizei als Speziallager zunächst zur Internierung von Personen, die dem nationalsozialistischen Regime nahegestanden hatten. Diese Internierung fand ohne jede Einzelfallprüfung statt. Später wurden verstärkt Personen inhaftiert, die durch sowjetische Militärtribunale (SMT) in Geheimverfahren unter Verletzung aller rechtsstaatlichen Normen zu hohen Haftstrafen verurteilt worden waren. So waren im Speziallager Bautzen nationalsozialistische Funktionsträger, aber vor allem sozialdemokratische und bürgerliche Gegner des stalinistischen Systems sowie viele willkürlich Festgenommene unter unmenschlichen Bedingungen inhaftiert. Mindestens 2 800 Tote lassen sich in der Zeit von 1945 bis zur Übergabe des Lagers 1950 an die deutsche Volkspolizei bisher aus in Moskau lagernden Akten der Lagerverwaltung belegen. Ehemalige Häftlinge gehen von einer höheren Zahl an Opfern aus.

#### 1950 bis 1989

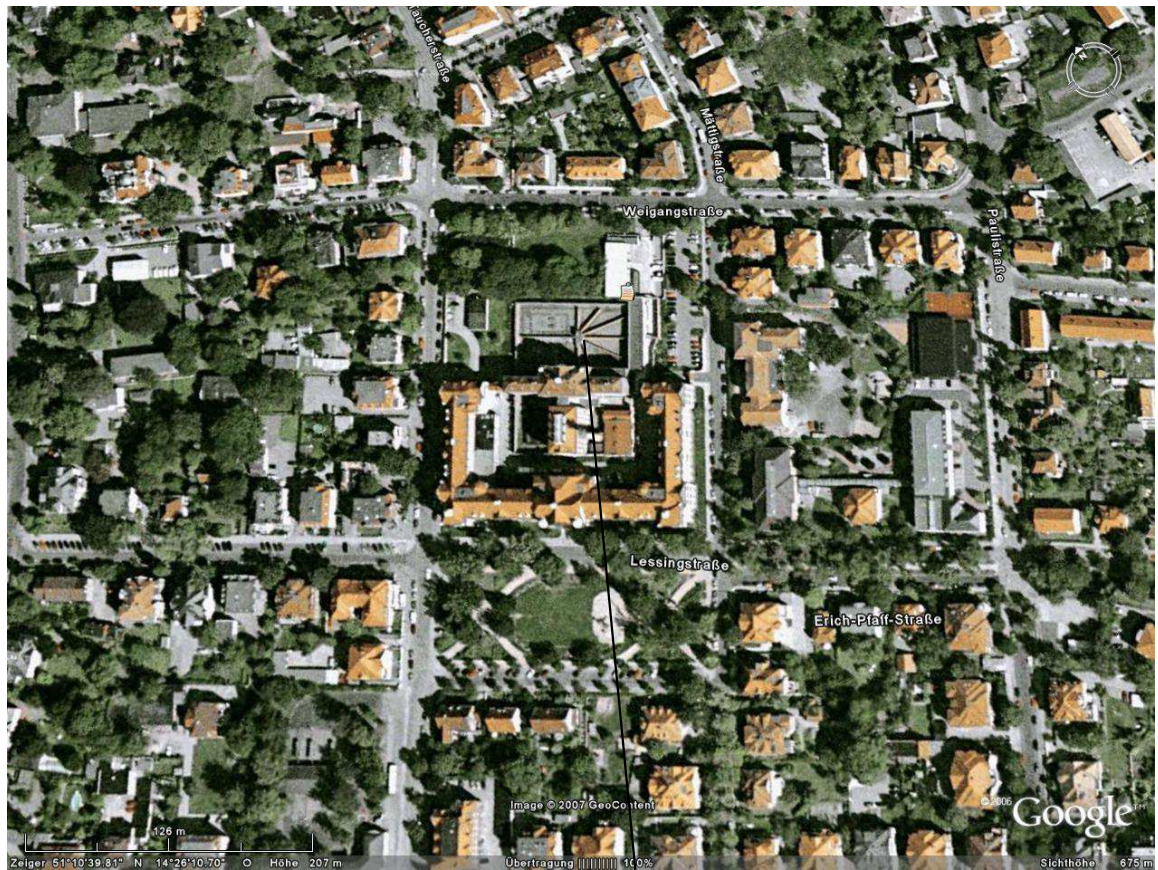
unterstand Bautzen I dem Ministerium des Innern der DDR, Abteilung Strafvollzug. Nach Entlassung der letzten SMT-Verurteilten 1956 wurden nun in erster Linie mehrfach vorbestrafte und wegen schwerer Delikte langzeitverurteilte Kriminelle inhaftiert. Doch gab es daneben auch weiterhin politische Häftlinge: "Saboteure", "Boykotthetzer", Zeugen Jehovas, Republikflüchtlinge u. a. m. Erst mit der friedlichen Revolution 1989 endete die Geschichte des "Gelbes Elends" als Ort politischer Verfolgung.

Seit Oktober 1990 ist Bautzen I dem Justizministerium des Freistaates Sachsen unterstellt. Die Justizvollzugsanstalt Bautzen ist heute zuständig für Untersuchungshaft und den Vollzug langer Freiheitsstrafen von männlichen Gefangenen.

# Zuchthaus - Haftanstalt > Bautzen I > Gelbes Elend



## Stasi-Haftanstalt Bautzen II



Quelle: Bilderarchiv der Gedenkstätte Bautzen

## Bautzen II Der "Stasi-Knast"

In unmittelbarer Nachbarschaft zum Amts- und Landgerichtsgebäude wurde Anfang des Jahrhunderts das Untersuchungsgefängnis Bautzen erbaut. In dem später als Bautzen II bezeichneten Gefängnis wurden neben Untersuchungshäftlingen auch verurteilte Strafgefangene inhaftiert.

### 1933-1945

waren auch politische Häftlinge in Untersuchungshaft, bevor sie von der nationalsozialistischen Justiz verurteilt wurden.

### 1945-1949

diente Bautzen II der sowjetischen Geheimpolizei als Untersuchungsgefängnis. Im benachbarten Justizgebäude hatte ein sowjetisches Militärtribunal (SMT) seinen Sitz. Sowohl Menschen mit einem SMT-Urteil, als auch Nichtverurteilte kamen von Bautzen II zumeist direkt in das Speziallager Bautzen im "Gelben Elend".

### 1949-1956

Nach der Übergabe des Gebäudekomplexes an die deutschen Behörden unterstand Bautzen II als Untersuchungsgefängnis anfänglich dem Justizministerium. 1951 wechselte die Zuständigkeit an das Ministerium des Innern und die Anstalt wurde Außenstelle von Bautzen I für den allgemeinen Strafvollzug.

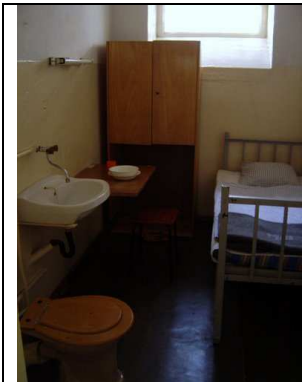
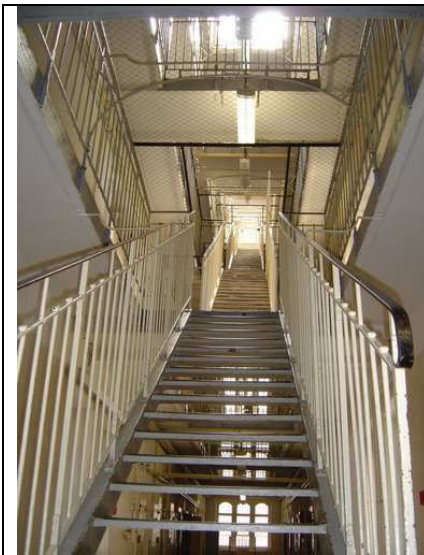
### 1956-1989

war Bautzen II inoffiziell dem Ministerium für Staatssicherheit der DDR unterstellt, welches besondere Zugriffs- und Aufsichtsrechte über die Anstalt erhielt. Die Redewendungen vom "Stasi-" oder "Mielkes Privat-Knast" verdeutlichen dieses besondere inoffizielle Unterstellungsverhältnis in markanten Worten. Vorrangig wurde die Haftanstalt als Gefängnis für so genannte Staatsverbrecher genutzt. Viele Häftlinge verbüßten hier langjährige Haftstrafen aus politischen Gründen. Zu den Gefangenen zählten vor allem politische Gegner der SED-Führungsspitze, ausländische Häftlinge, die wegen Spionage oder Fluchthilfe verurteilt worden waren, aber auch straffällig gewordene Funktionäre aus dem DDR-Herrschaftsapparat. Erst mit den gesellschaftlichen Umwälzungen im Herbst 1989 rückte Bautzen II in das Licht der Öffentlichkeit und es begannen erste Entlassungen. Im Dezember 1989 wurden schließlich die letzten politischen Gefangenen freigelassen.

### 1990-1992

diente Bautzen II wieder als Außenstelle der JVA Bautzen. Im Januar 1992 wurde die Anstalt endgültig geschlossen.





# Haftanstalt Bautzen

## Nutzungsrecht für diesen Artikel:

Der Nutzer erhält das Recht zur privaten Nutzung dieses Artikels entsprechend UHG.

Jede weitere Verwertung im Sinne des UHG ist ohne schriftliche Zustimmung **nicht zulässig**,

**Ausdrücklich** sind auch Übernahmen in andere Enzyklopädien (z.B. Wikipedia) **nicht zulässig!**

## Bautzener Gefängnisse

Darüber wurde nicht gesprochen ...  
Zu DDR-Zeiten drangen aus [Bautzen](#) kaum Informationen in die Öffentlichkeit. Hinter vorgehaltener Hand hörte man: "Da ist ein großes Gefängnis", "Das ist DER Knast"

Dabei hatte Bautzen gleich zwei Gefängnisse... Bautzen I und II.

**"Bautzen I"**, 1904 erbaut, wird wegen der verbauten gelben Klinker "Gelbes Elend" genannt. Die "Königlich-Sächsische Landesstrafanstalt" galt zur Gründung als moderne Haftanstalt, weil erstmals das Ziel verfolgt wurde, die Strafgefangenen während der Haft zu bessern und nicht nur zu bestrafen. Unter dem Nationalsozialismus inhaftierte man hier zunehmend politische Gefangene, dazu gehörte auch [Ernst Thälmann](#).

Von 1945 und 1949 ist "Bautzen I" das "Speziallager 4" der sowjetischen Besatzer und soll Nazigrößen und Kriegsverbrecher aufnehmen. In dieser Zeit sterben durch Hunger,

Krankheit und Kälte dreitausend der siebenundzwanzigtausend Häftlinge, die teilweise aus fadenscheinigen Gründen eingesperrt waren.

Später, nachdem die Haftanstalt der [Deutschen Volkspolizei](#) übergeben war, besserten sich die Zustände in "Bautzen I" kaum. Bis zum Ende der DDR saßen hier auch immer "Politische" ein.

Heute ist die Anstalt dem Justizministerium des Freistaates [Sachsen](#) unterstellt.

**"Bautzen II"** wurde zur gleichen Zeit wie "Bautzen I" erbaut. "Die rote Burg" sollte als Untersuchungsgefängnis für das Amts- und Landgericht dienen, nahm aber von Anbeginn auch bereits Verurteilte auf. In der NS-Zeit werden analog zur Geschichte von "Bautzen I" immer mehr politische Gegner gefangen gehalten. Mit Kriegsende ziehen auch hier die Besatzer ein. Im umschließenden Justizgebäude finden vor dem Militärtribunal Verurteilungen statt. Oft unschuldige werden zu fünfzehn bis fünfundzwanzig Jahren verurteilt.

1956 bekommt das Untersuchungsgefängnis seine Selbständigkeit und den Namen "Bautzen II". Es untersteht offiziell dem [Ministerium des Innern](#), wird aber tatsächlich vom [Ministerium für Staatssicherheit](#) geführt - es ist DER Stasi-Knast für Regimegegner und -kritiker, für Fluchthelfer Spione und Ausländer.

## Wir besichtigten den Stasi - Knast in Bautzen.

In Bautzen befindet sich das Gelbe Elend, auch bekannt als Bautzen 1 und Bautzen 2. Beides waren in der DDR Gefängnisse, in denen Straftäter, aber auch politische Gefangene eingesperrt wurden. Die politischen Gefangenen kamen nach Bautzen 2. Dieses Gefängnis war total verrufen und die Bevölkerung hatte keine Ahnung, was hinter den Mauern passiert.



Wer hinter diesen Mauern landete, war meistens für viele Jahre in diesem Knast. Es war für die ehemalige DDR-Führung ein Leichtes, die Gegner der Politik des Staates bzw. Fluchthelfer usw. dort wegzuschließen. Wir waren am 15.02.2004 dort und hatten nun die Gelegenheit, uns die Zellen und das gesamte Gebäude anzusehen. Der erste Eindruck war schockierend für uns: die Zellen waren sehr klein, auch schlecht eingerichtet. Es gab ein Bett, einen Schrank, einen Stuhl, einen kleinen Tisch, eine Toilette und ein Waschbecken, bei denen bis in den 80er Jahren nur kaltes Wasser aus der Leitung kam. Auf jedem Gang ein einziges Bad. Da drin waren eine Toilette, eine Badewanne und zwei Duschen. Es gab auch einen Isolationstrakt und einen Arresttrakt. In diesem Gefängnis gab es auch ein Kino, in dem einmal im Monat ein Film gezeigt wurde. Das Kino war aber sehr primitiv und klein.

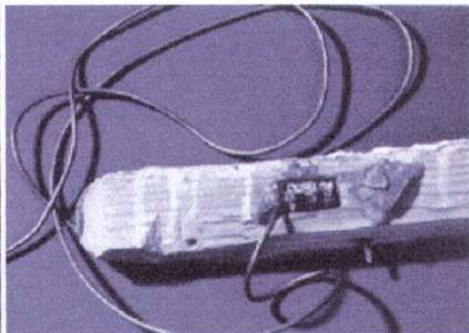
Die Unterkünfte (Zellen) waren noch schlimmer gewesen als die normalen Zellen. Mit der eingebauten Abhör- und Videoanlage konnten die Wärter ständig alle Gespräche zwischen den Häftlingen oder deren Besuch mithören bzw. sogar filmen. So konnte jeder zu jeder Zeit kontrolliert und abgehört werden. Auf zwei Häftlinge kam ein Wärter, die auch rund um die Uhr anwesend waren. Auch das zeigt, dass die Häftlinge sehr stark bewacht wurden.



Ein Gang im Gefängnis



Arrestzelle



Wanze in einer Scheuerleiste

Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall und man kann sicher noch viel mehr erzählen: der Eintritt ist kostenlos, und wenn man sich vorher anmeldet, kann man sogar eine Führung mitmachen. ....

### Noch ein paar Fakten zur Geschichte dieses Gefängnisses:

Bautzen ist das Symbol für politische Haft in der DDR. Hier befand sich das »Stasi-Gefängnis« Bautzen II. Als Sonderobjekt des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) erlangte es traurige Berühmtheit. Das andere Gefängnis in Bautzen wird wegen seiner gelben Klinkerfassade im Volksmund »Gelbes Elend« genannt. Dieses Gefängnis wurde nach dem Kriegsende 1945 von der sowjetischen Besatzungsmacht als Speziallager genutzt. Offiziell wurden dort nationalsozialistische Funktionsträger interniert, aber zu den Gefangenen zählten vor allem Gegner des stalinistischen Systems sowie völlig willkürlich Verhaftete.

Bautzen II diente von 1945 bis 1949 der sowjetischen Besatzungsmacht als Untersuchungsgefängnis. Anschließend wurde es den Behörden der DDR übergeben.

Die Geschichte der Sonderhaftanstalt Bautzen II begann im August 1956. Als einzige Strafvollzugseinrichtung der DDR unterstand Bautzen II inoffiziell dem Ministerium für Staatssicherheit. Von 1956 bis 1989 wies die Stasi ca. 2700 Menschen nach Bautzen II ein, über 80 % von ihnen aus politischen Gründen. Bautzen II war das Gefängnis für »Staatsfeinde« der DDR. Hier waren Kritiker des SED-Regimes, »Republikflüchtlinge Fluchthelfer und Spione westlicher Geheimdienste inhaftiert, aber auch straffällig gewordene Funktionäre des SED-Herrschaftsapparates. Unter direkter Kontrolle der Staatssicherheit wurden die Häftlinge in oftmals langjähriger Einzelhaft isoliert.

Bautzen II war immer streng von der Öffentlichkeit abgeschirmt. Die Zuständigkeit des Ministeriums für Staatssicherheit wurde bis zum Ende der DDR vertuscht.

Michael und Diana Frunzke



Neue Dauerausstellung zeigt Brutalität des DDR-Regimes

# ANGSTWORT BAUTZEN: In diesem Knast folterte die Stasi

**Vor 50 Jahren, in der Nacht zum 9. August 1956, werden 124 besonders „staatsgefährdende“ Strafgefangene aus dem Zuchthaus Brandenburg-Görden in die Oberlausitz gebracht. Ziel des scharf gesicherten Konvois: das frühere Gerichtsgefängnis Bautzen II.**

Die Häftlinge bilden fortan die Stammebelegschaft eines Hochsicherheitsgefängnisses unter der Kontrolle der Stasi. Für viele ist es eine Endstation...

## **ANGSTWORT BAUTZEN!**

**Susanne Hattig, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der 1995 eingerichteten Gedenkstätte Bautzen II: „Es war quasi ein eigenes Gefängnis nur für die Stasi, die über eine extra eingerichtete Stahltür direkten Zugriff auf die Gefangenen hatte.“**

Bis 1989 wurden im Stasi-Knast mehr als 3000 Häftlinge eingesperrt. Vor allem politische Gegner der SED-Führungsspitze, ausländische Häftlinge, die wegen Spionage und Fluchthilfe verurteilt waren, aber auch straffällig gewordene und in Ungnade gefallene Funktionäre des DDR-Herrschaftsapparats wurden in Bautzen eingesperrt und gefoltert.

Susanne Hattig: „Der Einfluss ging so weit, dass Erich Mielke bestimmte, welcher Häftling welche Bücher lesen durfte.“

## **ANGSTWORT BAUTZEN!**

**Für die DDR war das Gefängnis perfekt gelegen: unauffällig mitten in der Stadt, weit weg von der Westgrenze.**

Hinter einer hohen Mauer, elektrischen Drähten und vergitterten Fenstern spielte die Stasi ihre brutale Macht aus. Verhöre, Schikanen, Erniedrigungen waren an der Tagesordnung. Prominente Opfer: die Schriftsteller Erich Loest und Walter Janka, der Philosoph und Politiker Rudolf Bahro (Gründungsmitglied der Grünen).

Für Bahro, der 1977 im „Spiegel“ den real existierenden Sozialismus kritisiert hatte, wurde extra ein Einzeltrakt eingerichtet. Isolation für Andersdenkende.

## **ANGSTWORT BAUTZEN!**

**Zelle 30. Über der Tür, freigelegt unter einer dünnen Putzschicht: zwei kleine, leistungsstarke Mikrofone.**

Die Stasi ließ nichts unversucht, hörte Gespräche und Selbstgespräche ab und nutzte sie als Druckmittel während und nach der Haft.

**ANGSTWORT BAUTZEN!  
Trotz aller Sicherheits- und Isolationsmaßnahmen – ein Fluchtversuch gelang.**

Dieter Hötger („Tunnel-Dieter“) bricht 1967 aus dem Stasi-Knast aus. Er hatte die einzelnen Steine aus der Mauer in seiner Zelle gelöst. In einer gigantischen Fahndungsaktion wird Hötger neun Tage später 20 km entfernt von Bautzen aufgegriffen.

Weitere dreieinhalb Jahre verbringt er im Gefängnis und wird im September 1972 von der Bundesrepublik freigekauft.

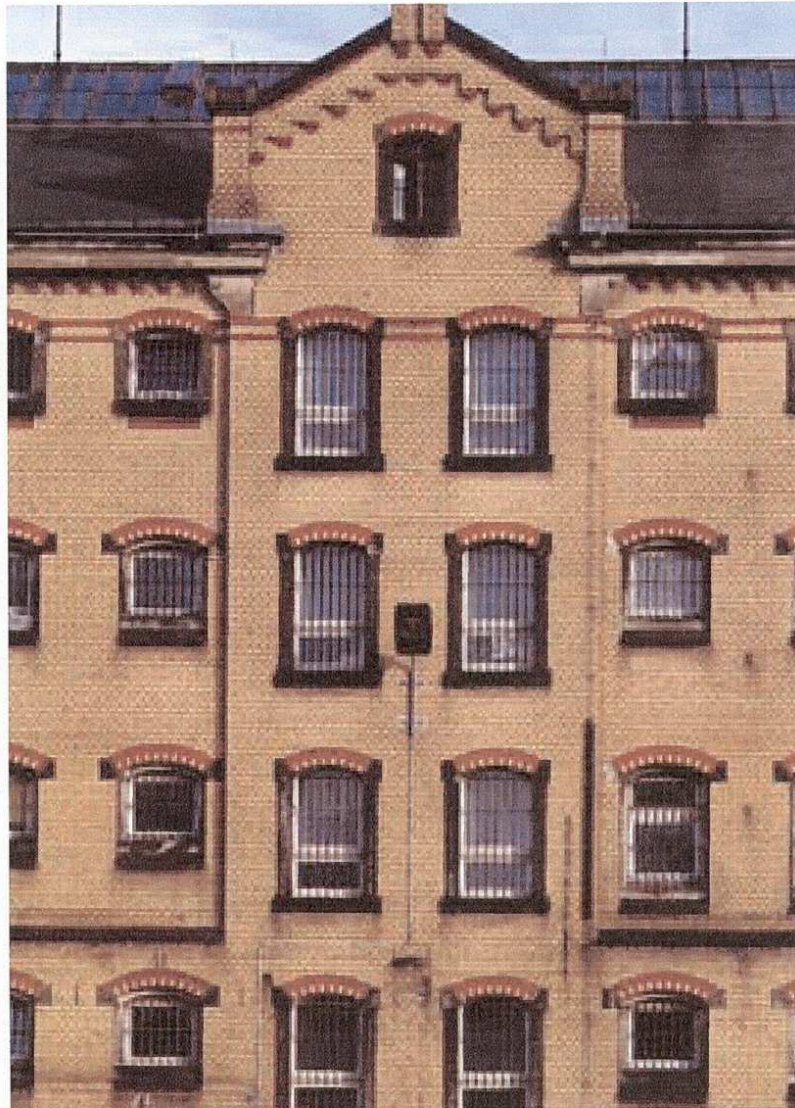
**Jetzt zeigt die Gedenkstätte Bautzen eine neue Dauerausstellung zum Wirken der Stasi.**

**Tonaufzeichnungen von Verhören, Original-Exponate, Fotos und Dokumente erzählen ab dem 8. September von der Willkür und den Demütigungen der Staatssicherheit. Ein erschütterndes Bild der kommunistischen Haft. (ws)**



Gedenkstätte Bautzen, Weigangstraße 8a, 02625 Bautzen. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag sowie an Feiertagen 10.00 - 16.00 Uhr. Der Eintritt ist frei.

# Bautzener Gefängnisse Budyske jastwa



**[III]** GEDENK  
STÄTTE  
BAUTZEN

 **BAUTZEN**  
BUDYŠIN



**Sofern es überhaupt ein „Bewältigen“ der Vergangenheit gibt, besteht es in dem Nacherzählen dessen, was sich ereignet hat.**

**Hannah Arendt**

Jahrzehntelang ist in der DDR geschwiegen worden über die Bautzener Gefängnisse – und doch waren sie hier und über Grenzen hinweg in aller Munde. So sind sie zwar bekannt geworden – das tatsächliche Wissen um die Geschichte der beiden Strafanstalten aber ist noch immer gering.

In diesem Faltblatt sind die wichtigsten Daten aus der Entwicklung der Bautzener Gefängnisse zusammengetragen. Es kann freilich keine umfassende Aufarbeitung des Themas leisten, will aber dazu beitragen, dass wir mit größerem Wissen darüber reden können, um zu verstehen, was geschehen ist.



**Den Opfern der Kommunistischen Gewaltherrschaft in den Bautzener Gefängnissen zum Gedenken – den Lebenden zur Mahnung (Inscription)**

## Bautzen I



Die Landesstrafanstalt von Süden 1992 und um 1910 (Bild unten)

### 1900–1933

Zwischen Breitscheidstraße und Flinzstraße wird nach Plänen der Hochbau-  
direktion des Königlichen Ministeriums des Innern auf einer Fläche von 14 ha  
die Königlich-Sächsische Landesstrafanstalt errichtet.

Es gibt zwei getrennte Haftbereiche: das Männergefängnis mit je 400 Plätzen für  
Einzel- und Gemeinschaftshaft und das Gefängnis für männliche Jugendliche  
(88 Plätze für Einzelhaft, 204 Gemeinschaftshaftplätze). Für die Gemeinschafts-  
haft stehen 10 Säle zur Verfügung. Eine geschlossene Gruppe von 100 Häftlingen  
nutzt zwei nebeneinander liegende 33 m lange, 12 m breite und 4 m hohe Säle.  
Im Tagesraum wird gearbeitet, gegessen und die Freizeit verbracht. Im Nachtsaal  
sind in einer Doppelreihe 100 nur 1,15 m breite und 1,9 m lange Schlafzellen  
angeordnet, in 1,85 m Höhe insgesamt mit einem Netz überspannt. Die Kombina-  
tion Arbeiten–Schlafen im Gemeinschaftstrakt bleibt ziemlich unverändert bis  
1945 erhalten.

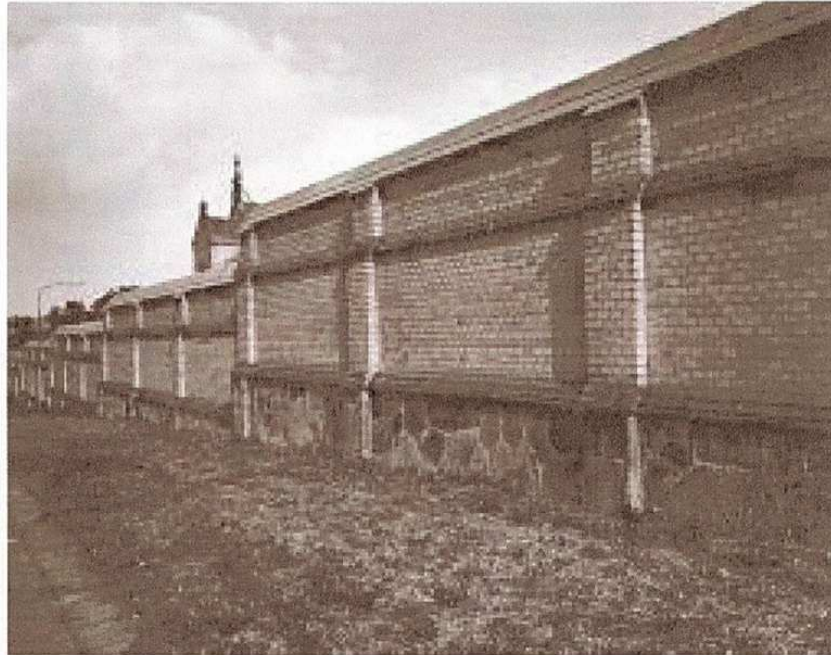
Die Freihöfe sind mit Linden, Kastanien und Eichen bepflanzt, noch heute eine  
Besonderheit gegenüber anderen Justizvollzugseinrichtungen. Für alle Außen-  
mauern sowohl der Gebäude als auch der 1 140 m langen und 4 m hohen Umfas-  
sungsmauer wird der als „Musterbaustoff für öffentliche Gebäude“ angesehene  
gelbe Klinker aus Zwickau verwendet. Die Anstalt gilt zur damaligen Zeit nicht  
nur als modernste, sondern in ihrer wirkungsvollen Architektur auch als schönste  
Gefangenenanstalt in Sachsen.



Der Strafvollzug hat erstmals den Anspruch, die Gefangenen durch die Haft zu bessern und sie wieder in die Gesellschaft einzuordnen. Versuche eines humanen Strafvollzugs bleiben in den Anfängen stecken – schon Ende der zwanziger Jahre heißt die Anstalt bei Gefangenen und Bürgern in Anlehnung an die Farbe ihrer Mauern „Gelbes Elend“.

### 1933–1945

Inhaftiert werden zunehmend politische Gegner des Nationalsozialismus aus ganz Deutschland, auch durch sie wird der Name „Gelbes Elend“ deutschlandweit bekannt. Prominentester Häftling ist der Vorsitzende der KPD, Ernst Thälmann, der hier 1943/44 gefangen gehalten wird.



### 1945–1949

Die Anstalt dient der sowjetischen Besatzungsmacht als Internierungslager und untersteht als Speziallager Nr. 4 (es gibt insgesamt 9 in der sowjetischen Besatzungszone) dem NKWD (Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten der UdSSR), einem Vorläufer des KGB. Auf der Grundlage eines NKWD-Befehls werden ohne Prozess Personen interniert, die in einem engen Verhältnis zum NS-Regime standen. Die Internierungslager dienen gleichzeitig als Straflager für Personen, die durch die sowjetischen Militärtribunale (SMT) in Geheimverfahren unter Verletzung aller rechtsstaatlichen Normen (oft unter Folter abgepresste Geständnisse, keine Verteidigung) zu hohen Haftstrafen verurteilt worden waren. Gefangen gehalten werden nationalsozialistische Funktionsträger, vor allem aber sozialdemokratische und bürgerliche Gegner des stalinistischen Systems sowie völlig willkürlich Verhaftete.

In diesen fünf Jahren gehen mehr als 26 000 Menschen durch das Lager, darunter auch viele Jugendliche. Die Anstalt, einst für 1 100 Gefangene errichtet, ist ständig mit 5 000 bis 7 000 Häftlingen überbelegt. Untergebracht sind sie auch in schnell errichteten Baracken, die 10 Säle in den Hafthäusern sind statt mit 100 teilweise mit 400 Gefangenen belegt. Durch die katastrophalen Bedingungen kommt es zu Epidemien, die Menschen sterben an Unterernährung, TBC und anderen Mangelkrankheiten. Aus Moskauer KGB-Akten lassen sich bisher etwa 3 000 Tote, davon 56 in Bautzen I Erschossene, nachweisen. Ehemalige Häftlinge gehen von weitaus höheren Opferzahlen aus.

### 1950–1989

Im Januar werden 500 Internierte und 400 SMT-Verurteilte freigelassen, weitere 700 bisher ohne Prozess Internierte werden zur Aburteilung nach Waldheim verlegt („Waldheimer Prozesse“).

Im Februar übernimmt die Deutsche Volkspolizei/Ministerium des Innern die Einrichtung mit ca. 6 000 Gefangenen, die bereits durch das SMT verurteilt worden waren. Nach der Übernahme verschlechtern sich die Haftbedingungen, vor allem Verpflegung und medizinische Betreuung, erheblich. Das führt im März zu zwei Gefangenenaufständen, die mit großer Brutalität niedergeschlagen werden. In den folgenden Jahren wird die Überbelegung der Anstalt durch Häftlingsverlegungen allmählich abgebaut.

Es etabliert sich wie überall in der DDR ein Strafvollzug, der vorgibt, die sozialistische Gesellschaft allein vor kriminellen Straftätern schützen zu wollen. Inhaftiert werden in Bautzen I vor allem mehrfach Vorbestrafte und wegen schwerer krimineller Delikte Langzeitverurteilte. Wie in anderen Strafvollzugseinrichtungen der DDR sind aber immer auch Menschen inhaftiert, die wegen politischer Vergehen von der DDR-Rechtssprechung kriminalisiert und verurteilt wurden (z. B. „Republikflüchtlinge“).

Seit Beginn der siebziger Jahre sind die Häftlinge verstärkt in den Produktionsprozess von Betrieben einbezogen. In der Anstalt entstehen neue Werkhallen und Produktionsstätten, in denen die Gefangenen im Dreischichtsystem arbeiten. Die Anstalt ist durchschnittlich mit 1500–2000 Gefangenen belegt.

### 1989

Die gesellschaftlichen Veränderungen im Herbst dieses Jahres erreichen auch die Strafvollzugsanstalt – die Gefangenen begehren auf. Die Situation ist angespannt. Bautzener Männer und Frauen aus der Bürgerbewegung gehen in die Anstalt und bieten sich den Häftlingen als Vertrauenspersonen an. Ihrem Einsatz vor allem ist es zu verdanken, dass die Lage nicht eskaliert. Der Arbeitskreis erweitert sich auf 25–30 ehrenamtliche Helfer und wird als „Bürgerinitiative Strafvollzug“ durch den Runden Tisch der Stadt Bautzen in seiner Arbeit bestätigt. Die Gruppe versucht, den Strafvollzug zu humanisieren und zu reformieren und die Resozialisierung der Gefangenen zu unterstützen. Aus dieser Arbeit geht 1991 der Verein „Brücke“ hervor, der sich im Raum Bautzen der Gefährdeten-, Straffälligen- und Bewährungshilfe widmet. Vereinsmitglieder arbeiten im Beirat der Justizvollzugsanstalt mit, schaffen für die Gefangenen



Die Forderungen der Gefangenen nach einer Amnestie werden am 6. Dezember 1989 erfüllt.

vielfältige Hilfsangebote, stehen ihnen zu Gesprächen zur Verfügung und kümmern sich auch nach der Entlassung um sie. Der „Brücke e.V. Bautzen“, der in engem Kontakt zur Stadtverwaltung steht, ist ein wichtiger Mittler zwischen Strafvollzug und Öffentlichkeit. Nie wieder soll diese Anstalt eine unkontrollierte Tabuzone werden können.



Neben dem Großsportplatz entstanden neue Räume für Kraftsport, Tischtennis und Billard, zwei Sportbeamte betreuen die Gefangenen.

### **Das Gefängnis heute**

Im Oktober 1990 wird die Anstalt dem Justizministerium des Freistaates Sachsen unterstellt. Viele Bedienstete scheiden aus, neue Mitarbeiter werden eingestellt, darunter Psychologen, Pädagogen und Sozialarbeiter. Es werden viele Möglichkeiten für Sport und Freizeit im Bereich der Strafhaft geschaffen, ein moderner Großsportplatz wird 1994 eingeweiht. Diese sinnvollen Freizeitangebote helfen bei einer aktiven, verantwortlichen Lebensgestaltung und dienen als Ersatz für noch fehlende Arbeit. Trotz intensiver Bemühungen kann gegenwärtig nur ein Viertel der Gefangenen beschäftigt werden. Eine Ausbildung in verschiedenen Berufen wird angestrebt.

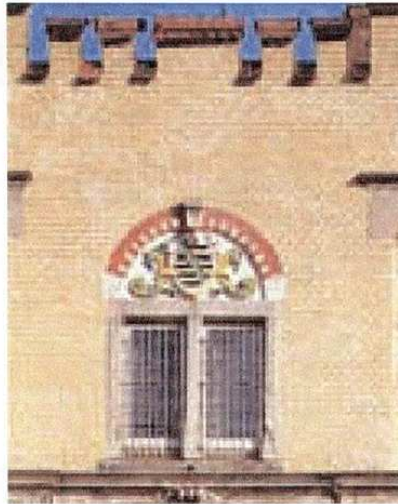
Die Bausubstanz ist stark sanierungsbedürftig. Bereits 1993 ist die Anstaltskirche nach einer umfassenden Innensanierung wiedergeweiht worden, neben Gottesdiensten sind hier auch kulturelle Veranstaltungen möglich. Ein Hafthaus, die Küche und die Wäscherei sind saniert, ein neuer Sicherheitszaun installiert.

Die Justizvollzugsanstalt Bautzen, die einmal 600 Haftplätze haben soll, ist als Anstalt hoher Sicherheit und als große Einrichtung ein unverzichtbarer Bestandteil des Justizvollzuges im Freistaat Sachsen. Sie ist zuständig für Untersuchungshaft und den Vollzug langer Freiheitsstrafen von männlichen erwachsenen Gefangenen, für eine differenzierte Vollzugsgestaltung bieten sich gute Voraussetzungen. Seit 1998 gibt es eine offene Abteilung, die der gesellschaftlichen Eingliederung geeigneter Gefangener dient.

Vor dem Hintergrund der Vergangenheit ist sich das Team der Mitarbeiter der Justizvollzugsanstalt seiner Verantwortung bewusst, einen neuen Ruf der Anstalt zu begründen.



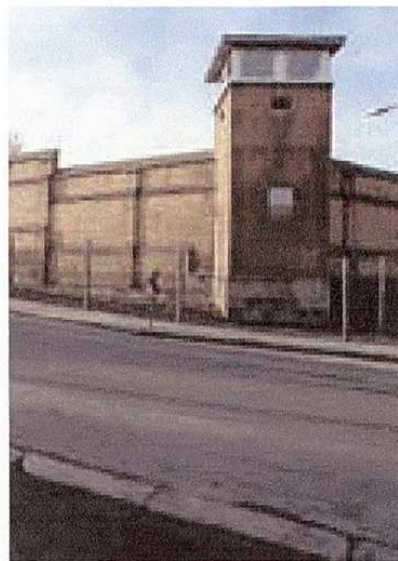




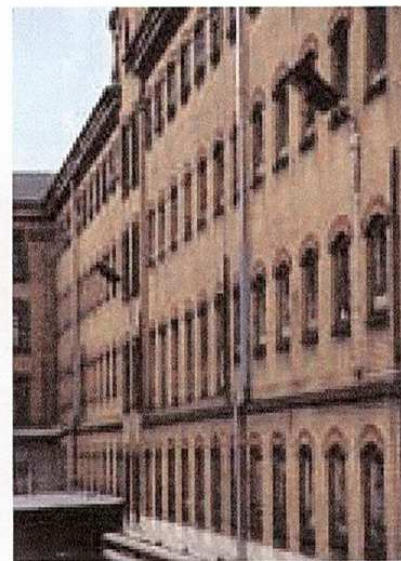
Das sächsische Wappen über dem Eingangstor des Torhauses



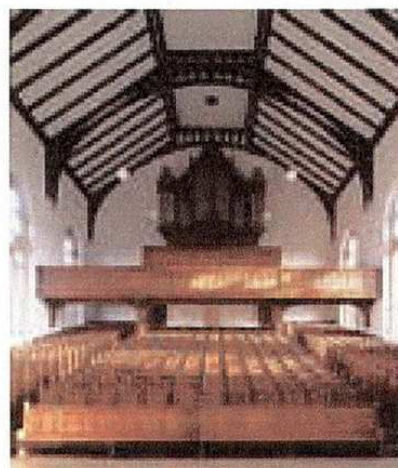
Mit moderner Technik fertigen Gefangene in der Tischlerei Büromöbel.



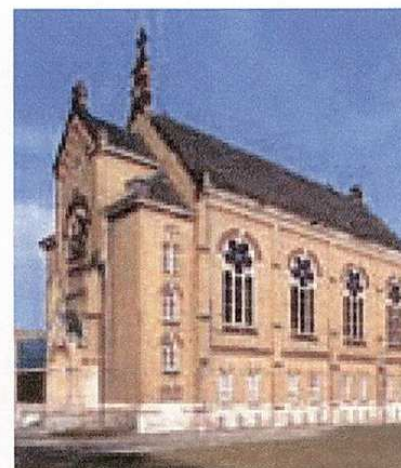
Einer der 9 Wachtürme, 1945 zunächst in Holz, 1954 massiv erbaut



Front eines Hafthauses, alle sollen in den nächsten Jahren saniert sein



Innenraum der Anstaltskirche, zu DDR-Zeiten Kinosaal



Seit 1993 finden wieder regelmäßig Gottesdienste statt.

## Bautzen II



Der Gebäudekomplex, mitten in der Stadt gelegen

### 1902–1906

Zwischen Lessing- und heutiger Weigangstraße sowie Mättig- und Taucherstraße entsteht nach Plänen des Königlichen Landbauamtes ein neues Justizgebäude, das Amts- und Landgericht unter einem Dach vereint. In dieses U-förmige Hauptgebäude fügt sich ein fünfgeschossiges T-förmig angelegtes Untersuchungsgefängnis ein und schließt damit den karreeförmigen Komplex. Die Architektur (Bauarchitekt Grosselt und Finanz- und Baurat Schnabel) lehnt sich bewusst an die Gestaltung der Ortenburg an.

Das Gefängnis ist für 230 Häftlinge eingerichtet, in fünf Etagen gibt es 160 Einzel- und 28 Doppelzellen, ein bestimmter Bereich ist Frauen vorbehalten. Das Gefängnis ist bis 1945 außer mit Untersuchungshäftlingen stets auch mit bereits verurteilten Strafgefangenen belegt.

### 1933–1945

Während der Zeit des Nationalsozialismus werden immer mehr politische Häftlinge inhaftiert, darunter ist u. a. der 1943 in Berlin-Plötzensee hingerichtete tschechische Publizist Julius Fučík.

### 1945–1949

Das Gefängnis und das Justizgebäude sind von der sowjetischen Besatzungsmacht beschlagnahmt. Im Untersuchungsgefängnis sitzen Menschen, die aufgrund eines NKWD-Befehls zur Internierung von aktiven Nationalsozialisten verhaftet wurden. Die Häftlinge werden im Justizgebäude vor ein sowjetisches Militärtribunal gestellt und in Geheimprozessen fast ausnahmslos und unabhängig von ihrer Schuld zu Haftstrafen zwischen 15 und 25 Jahren verurteilt. Darunter sind KZ-Aufseher wie Oswald Kaduk aus dem KZ Auschwitz, aber überwiegend völlig Unschuldige, die ohne Rechtsbeistand abgeurteilt werden.

Das Gefängnis wird wie Bautzen I durch die sowjetische Besatzungsmacht an die Behörden der DDR übergeben.

### 1949–1956

Bis Ende 1950 untersteht der Strafvollzug in Bautzen II dem Justizministerium. Mit der Umstrukturierung des Strafvollzugssystem in der DDR erfolgt ab dem 1. Januar 1951 die Übernahme durch die Deutsche Volkspolizei bzw. das Ministerium des Innern. Bautzen II ist Außenstelle von Bautzen I und wird von diesem mitverwaltet.

### 1956–1989

Die Anstalt wird selbstständige Strafvollzugseinrichtung BAUTZEN II. Das Ministerium für Staatssicherheit nimmt besondere Zugriffsrechte. Offiziell untersteht sie wie alle Strafvollzugseinrichtungen der DDR dem Ministerium des Innern, jedoch bestimmt in Bautzen II ausschließlich das MfS die Belegung und die Vollzugsbedingungen.

Die ersten 90 Gefangenen werden im August 1956 aus Brandenburg-Görden nach Bautzen II gebracht.

Inhaftiert sind seitdem Regimekritiker (z. B. Walter Janka, Gustav Just, Erich Loest, Heinz Brandt, Rudolf Bahro u. v. a.), Fluchthelfer, wegen Spionage oder Republikflucht Verurteilte, aber auch aufgrund politischer und krimineller Vergehen verurteilte Offiziere und Parteifunktionäre sowie einzelne Nazikriegsverbrecher.

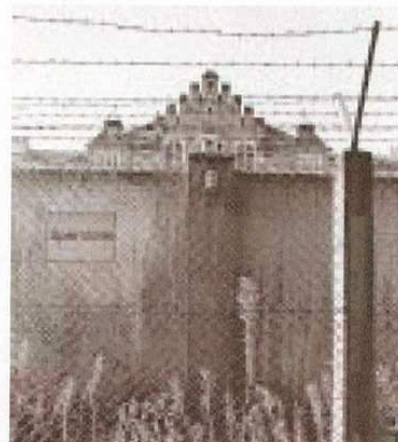
Einige Gefangene werden jahrelang in strenger Einzelhaft oder Isolationshaft gehalten. Besonders gefürchtet ist der Arrest, der in speziellen Zellen unter menschenunwürdigen Bedingungen verbüßt werden muss. Die Gefangenen nennen sie „Tigerkäfige“. Durch ein Quergitter tagsüber auf ca. 3 qm begrenzt, können die Häftlinge hier 16 Stunden lang nur stehen oder hocken. Vor allem bis Anfang der 60er Jahre ist Arbeit eine Auszeichnung. Ab 1963 sind auch hier die Häftlinge stärker in den Produktionsprozess von Betrieben eingebunden, dazu werden im Kellergeschoß Arbeitsräume neu gebaut. Ab August 1965 werden die Häftlinge erstmals auch mit Namen angesprochen und dürfen ihn auch gegenüber anderen Gefangenen nennen. Bis dahin war lediglich der Gebrauch der Häftlingsnummer zulässig. Obwohl mitten in der Stadt gelegen, dringt aus diesem „Haus des Schweigens“ wenig nach außen. Nach der Wende macht die Bezeichnung „Stasi-Knast“ die Besonderheit dieser Anstalt deutlich.



Die Isolationszelle für Frauen



Der Dreifachschlüssel wurde nach Aussagen ehemaliger Häftlinge von manchen Wärtern als Schlagring benutzt.



Hinter dem mit Stacheldraht bewehrten Zaun liefen die Posten.

### 1989

Im Herbst führen Montagsdemonstrationen der Bautzener auch vor den Komplex von BAUTZEN II. Vor das Tor und an die Gefängnismauer werden Kerzen gestellt, der Ruf der Demonstranten, „Stasi raus“, ist bis in den Zellen zu hören. Die Gefangenen treten in den Hungerstreik. Auch hier beteiligen sich Bautzener Frauen und Männer aus der Bürgerbewegung an den Bemühungen zur Öffnung der Anstalt und bilden die Gruppe „Bautzen II“. Sie arbeiten mit der Interessenvertretung der Gefangenen und mit der Leitung und den Bediensteten zusammen und konstituieren sich zu einem Anstaltsbeirat.

Wenige Tage vor Weihnachten werden die letzten, ausschließlich aus politischen Gründen verurteilten Häftlinge entlassen.

### Oktober 1990

Die Einrichtung wird dem Justizministerium des Freistaates Sachsen unterstellt.

### Januar 1992

Die letzten, wegen krimineller Delikte und Kriegsverbrechen verurteilten Häftlinge werden nach Bautzen I überführt. Die Anstalt BAUTZEN II wird geschlossen und zur Gedenkstätte entwickelt.

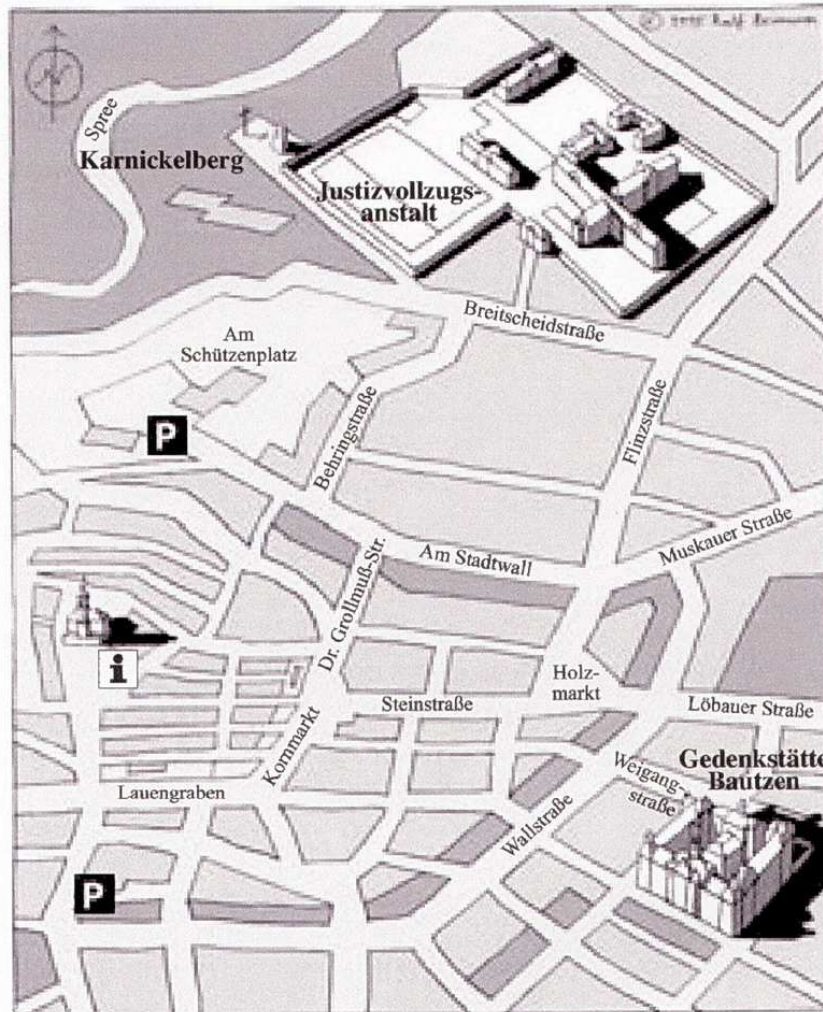


Ihren Freigang verbrachten Isolationsgefangene in diesen Einzelhöfen.



Eingang Weingangstraße

## Lageplan / Adressen



### **Gedenkstätte Bautzen**

Weingangstr. 8a, 02625 Bautzen / Postanschrift: Postfach 1928, 02609 Bautzen

Telefon/Telefax 0 35 91 / 4 04 74,

Dienstag bis Sonntag 10 bis 16 Uhr,

Wochenendführungen jeweils 13 Uhr und nach Vereinbarung



GEDENK  
STÄTTE  
BAUTZEN

### **Justizvollzugsanstalt Bautzen**

Breitscheidstraße 4, 02625 Bautzen

### **Brücke e.V. Bautzen**

Postfach 1142, 02601 Bautzen/Äußere Lauenstraße 23, 02625 Bautzen

Telefon 0 35 91/4 56 17, Telefax 0 35 91/4 24 44, Montag bis Freitag 8 bis 16 Uhr

### **Bautzen-Komitee e.V.**

Postfach 1224, 02602 Bautzen/Weingangstraße 8a, 02625 Bautzen

Telefon/Telefax 0 35 91/4 25 21

Montag, Mittwoch, Freitag 10 bis 12 Uhr

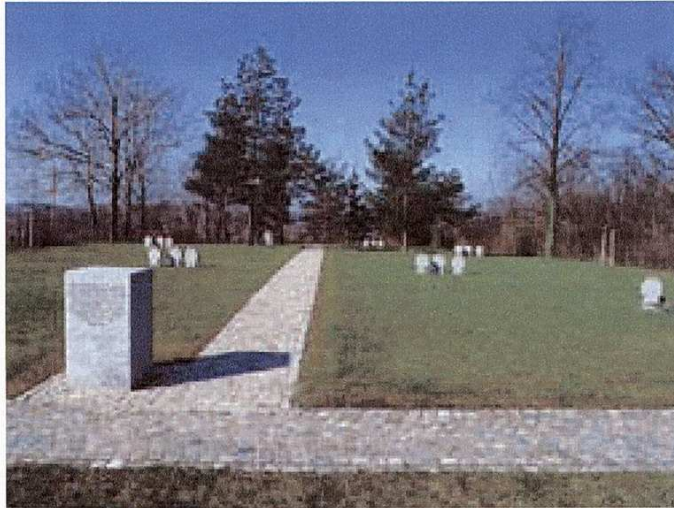
### **Stadtverwaltung Bautzen**

SG Soziale Dienste (Straffälligen- und Haftentlassenenhilfe)

Fleischmarkt 1, 02625 Bautzen, Telefon 0 35 91/5 34-5 10



## Gedenkstätten



### Gräberstätte „Karnickelberg“

Auf dem „Karnickelberg“, unmittelbar neben der heutigen JVA Bautzen, sind viele der Toten, die im Speziallager in den Jahren 1945 bis 1949 verstorben sind, verscharrt worden. Auf dieser Anhöhe wurde von der Stadt Bautzen mit finanzieller Unterstützung von Bund und Land und in Zusammenarbeit mit dem Bautzen-Komitee und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge eine Gräberstätte für die Opfer der kommunistischen Gewaltherrschaft in den Bautzener Gefängnissen errichtet. Unter schwierigen Bedingungen konnten 1992 bis 1994 ein Teil der bis dahin an unbekanntem Stellen verscharrten Toten des Speziallagers geborgen werden. Auf der neu errichteten Gräberstätte ruhen jetzt 248 geborgene Opfer in 10 Gräberreihen. Sie erinnern auch an die Toten, die nicht mehr auffindbar sind. 1999 errichtet das Bautzen-Komitee mit Unterstützung des Landes Sachsen auf dem „Karnickelberg“ eine Gedenkkapelle.

### Gedenkstätte Bautzen

Bautzen II wurde 1993 zu einer Gedenkstätte, in der der Opfer politischer Gewaltherrschaft in den Bautzener Gefängnissen gedacht wird. Seit 1994 befindet sich die Gedenkstätte Bautzen unter dem Dach der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft. In enger Zusammenarbeit mit dem Bautzen-Komitee entsteht zur Zeit eine ständige Ausstellung zur Geschichte der beiden Bautzener Gefängnisse. Die Gedenkstätte steht bereits heute für den Besuch offen, Führungen und Projektstage sind nach Vereinbarung möglich. Zusätzlich besteht ein regelmäßiges Veranstaltungsangebot (Vorträge, Filmvorführungen, Zeitzeugenberichte).



**BAUTZEN**  
BUDYŠÍN

**Herausgeber:** Stadtverwaltung Bautzen **Konzeption und Text:** Pressestelle **Fotografien:** Jürgen Matschie / Bautzen, Schwabenflugbild / Dombühl, Luftbildvertrieb Gerhard Otto / Limburg / Lahn, Sächsische Landesbibliothek / Abt. Deutsche Fotothek Dresden, Werner Schulze / Berlin, Rudolf Hartmetz / Bautzen, Carmen Schumann / Bautzen **Gestaltung:** Ralf Reimann **Schriftsatz und Reproduktion:** Kontrapunkt Satzstudio Bautzen **Herstellung:** Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH Serbska čišćerňa Bautzen **Copyright:** Stadt Bautzen 6/2002/5.000 Gedruckt mit Unterstützung des Bautzen-Komitee e.V. und der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft.

